

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 1

Artikel: "Ihr eigenes Profil"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ihr eigenes Profil»

Aus aller Welt rapportieren die amerikanischen Diplomaten täglich nach Washington. Die Enthüller von Wikileaks gaben im November 2010 rund 250 000 vertrauliche Depeschen frei, die direkten Einblick ins Denken und Handeln der Supermacht USA geben. Aus Bern berichten die Botschafter über die «sehr erfolgreichen, aber häufig frustrierenden Alpendemokratien» Schweiz und Liechtenstein. Manchmal fallen die Urteile kritisch aus.

Ein Dorn im Auge ist den amerikanischen Botschaftern die Schweizer Haltung zur iranischen Atomrüstung. Seit Langem vertritt die Schweiz die Interessen der USA in Teheran und in Kuba.

Umstrittener Vorschlag

Dennoch zeugen die Depeschen vom Misstrauen zwischen den USA und Bern.

- In den falschen Hals geriet den USA der Berner Vermittlungsvorschlag vom Januar 2007. In den Depeschen scheint der Vorschlag unter dem Namen *Swiss Paper* auf. Die Schweiz schlägt darin vor, Iran dürfe keine weiteren Uran-Zentrifugen in Betrieb setzen.
- Das war den Amerikanern zu wenig. Die Schweiz hatte vorgeschlagen, dass die internationale Gemeinschaft im Gegenzug von Sanktionen gegen Iran absehen wolle. Peter Conway, Botschafter in Bern, meldete nach Washington: «Die Schweiz behindert die internationalen Anstrengungen.»
- Ausdrücklich macht Botschafter Conway der Schweizer Aussenministerin, der Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, den Vorwurf, sie habe mit dem Allein-

gang die Chance gesehen, «ihr eigenes Profil zu stärken». Das ist eine happige Vorhaltung: Die Schweizer Bundesrätin soll den internationalen Effort geschwächt haben, um sich selber ins Rampenlicht zu stellen.

«Falsche Botschaft»


Überhaupt kommt Calmy-Rey in den Papieren jahrelang schlecht weg:

- Noch vor Conways Anwürfen hatte die Diplomatin Velia De Pirro von der amerikanischen Mission in Genf nach Washington gekabelt, Bundesrätin Calmy-Rey sehe die Schweiz noch als Vermittlerin, «auch wenn offensichtlich nichts mehr zu vermitteln ist».
- Besonders erboste Micheline Calmy-Rey die Amerikaner im März 2007, als die Elektrizitäts-Gesellschaft Laufenburg (EGL) und die iranische Gasausfuhrfirma Nigex einen Liefervertrag über 25 Jahre unterzeichneten.
- Die Aussenministerin reiste nach Teheran und würdigte *im Schleier* den Gasvertrag als einen Akt der Diplomatie, mit dem die Schweiz in Persien Vertrauen gewinne. Das sei, so die ameri-

kanische Botschaft in Bern, exakt die «falsche Botschaft» gewesen.

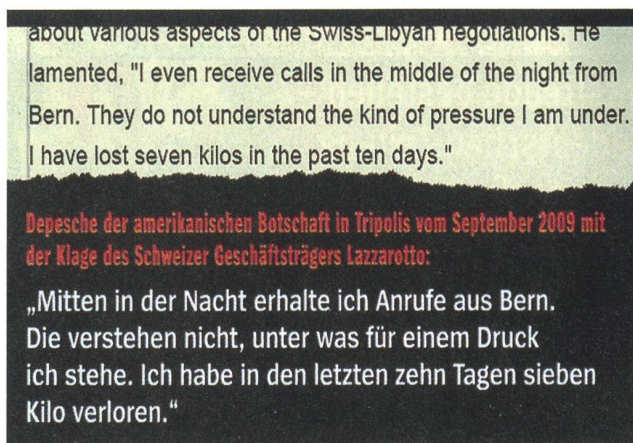
Der Schweiz helfen

Aufschlussreich sind die Depeschen, welche die amerikanische Botschaft in Tripolis während der Schweizer Libyen-Krise in die Washingtoner Zentrale sandte.

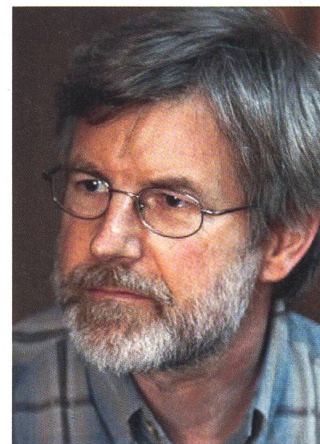
- Im Brennpunkt steht Stefano Lazzarotto, der *Chargé d'affaires* in der Schweizer Botschaft. Einmal klagt der Geschäftsträger über Anrufe aus Bern: «Die verstehen nicht, unter welchem Druck ich stehe. Ich habe in den letzten zehn Tagen sieben Kilo verloren.»
- Während des Besuchs von Bundespräsident Merz in Tripolis rapportiert Lazzarotto den Amerikanern, er habe mit einem Berner Kollegen zwei Nächte vor dem Hotel Corinthia im Auto geschlafen, während Merz im Hotel die libyschen Forderungen akzeptierte.
- Andererseits boten die USA Hilfe an. Im Oktober 2009 ist der Berner Botschafter überzeugt, dass es im eigenen Interesse sei, der Schweiz zu helfen, auch angesichts der Schweizer Hilfe für Amerikaner in Iran. *red./wik.* 



Stefano Lazzarotto, während der Libyen-Krise Schweizer Geschäftsträger in Tripolis.



Aus einer geheimen Depesche der amerikanischen Botschaft in Tripolis: Stefano Lazzarotto, der Schweizer Geschäftsträger, beschwert sich über nächtliche Telefonanrufe aus Bern.»



Max Göldi, einer der beiden gefangenen Schweizer, in Geiselhaft im Monat März 2010.